

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 59 (1998)

Artikel: Schreibvorlage aus dem 18. Jahrhundert ; Schreibvorlage aus dem 20. Jahrhundert
Autor: Küentzi, Abraham / Lehmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schreibvorlage aus dem 18. Jahrhundert

(Original im Besitz von Frau Heidi Kaeser-Künzi, Olten)

Mönche haben im Mittelalter die Schreibkunst gepflegt. Etwa ums Jahr 1200 verliessen sie die Rundschrift (**RUNO** = Unziale) und wandten sich der Frakturschrift zu, dem sog. **Gotisch**. Ihr Merkmal waren die hohen Buchstaben, eckig unten und oben.

Nach der Reformation begannen die Schulen zu entstehen, doch gibt es eine durchgehende Schulpflicht bei uns erst seit dem 19. Jahrhundert.

Notare schrieben schön verschnörkelte Urkunden. An unsern alten Häusern entdecken wir vornehmlich in Frakturschrift geschriebene Sprüche (nur ganz alt etwa noch Antiqua [= ganz einfache Lateinschrift], z.B. beim Schlössli im Boden).

Bis zur Einführung der Stahlfedern benutzte man den Gänsekiel, zur Zeit unserer Grossväter abgelöst von den Metallfedern aus dem Verlag Soennecken in Bonn.

Die Kalligrafie (= Schönschreibekunst) führt den Schreiber zu unendlich vielen Variationen. Neuerdings erteilt Frau Hanni Klopfenstein im Rahmen der Volkshochschule Frutigen Kurse im Schönschreiben. Fachmann in Schreibkunst ist auch der uns wohlbekannte Jan Schaap aus Den Haag in Holland. Seine Kenntnisse und Künste verdienen wohl einen Ehrenplatz in unserm Zeitschriftchen.

Nicht die Einzelbuchstaben zu schreiben ist das schwierigste, sondern die Wahrung der Proportionen im Gesamtbild.

Im Gotischen müssen die kleinen Buchstaben von ziemlicher Höhe sein, eng beieinander. Ein besonders gutes Vorbild erblicken wir in der Schrift am Harihaus, ob dem früheren Schulgebäude Hirzboden.

Aber nun auf zum grossen ABC des Abraham Küentzi! Bemerken Sie, dass *ein* Buchstabe fehlt? Beachten Sie, wie sich der Schreiber übermässig Mühe gab, hochdeutsch zu schreiben, so dass aus geschrieben «geschreiben», aus geblieben «gebleiben», aus strub «straub» wurde?

Versuchen Sie selber, den Text unter den grossen Buchstaben zu entziffern, bevor Sie unsern Schlüssel am Ende der Reihe zu Hilfe nehmen!

Der Ein Anfang Des Schreibens Hat



Der Falt Nun Fort Lehrt wie Es hier stoff



So Wird Er Haben Lob Und Ehr.



Und Kan Hernach Auch Lehren Mehr.

Einem Gutter Grund Hab Ich Dis gemacht



Wann Er Das hat gesehen Und Betracht



So Wird Er suchen Ein Bessers Zu machen



Dann Sein Hand Ist geschickt In Allen Sachen



Text des Kleingedruckten:

Wer Ein Anfang Des Schreibens Hat Der Fahr Nun Fort Lehrs, wie Es hier stath. So Wird Er Haben Lob Und Ehr. Und Kan Hernach Auch Lehrnen Mehr.

Einem Gütten Fründ Hab Ich Diss gemacht. Wann Er Das hat gsehen und Betracht, So Wird Er suchen Ein Bessers Zu machen Dann Sein Hand Ist g'schickt Jn Allen Sachen.

Wan Man Diss A, B, C Will Lehren So soll Man Gütten Fleiss Dran Keren. Weil Jch Diss Hab Im Alter geschreiben. So Jsts Drum Zimblich Straub gebleiben. Gemacht Im Ein Tausend SibenhundertSiben und vierzigsten Jahr. Als Jch Siben und Sächzig Jar Alt war.

1691h17. K528tz3



Kryptogramm am Schluss eines Muster-Alphabets

Sehr geehrter Herr Dr. Aellig,

Das Kryptogramm am Schluss des Muster-Alphabetes, das Sie uns vorgelegt haben, ist an sich leicht lesbar. Es lautet: «1b91h17 K528tz3». Die Auflösung bereitete uns allerdings einiges Kopfzerbrechen. Von der Stellung im Text her ist anzunehmen, dass es sich um den Namen des Schreibers handeln muss. Besonders bemerkenswert ist das Umlautzeichen auf der Ziffer 5 im zweiten Wort. Die Ziffer 5 steht also sehr wahrscheinlich für einen Vokal. Möglich sind a, o, u und y. Nach einigen Versuchen kam ich nun auf die folgende Lösung: a=1, e=2, i=3, o=4, u=5; weiter ergaben sich m=7, n=8, r=9. Wenn diese Annahmen stimmen, lautet die Lösung: «Abraham Küentzi». Es scheint nicht so, dass es sich bei dieser Verschlüsselung um ein System handelte, welches das ganze Alphabet umfasste, da Abraham Küenzi sonst zweiziffrige Zahlen hätte benutzen müssen, welche er in irgend einer Form (z.B. durch Punkte) hätte von der nächsten Zahl abtrennen müssen. Vermutlich hat er auch deshalb die Konsonanten «b», «h», «K» und «tz» nicht weiter verschlüsselt und zwischen «n» und «r» den «p» ausgelassen.

Die – vielleicht etwas abenteuerliche – Lösung wird immerhin durch den Taufrodel von Adelboden bestätigt: Am 9. Mai 1680 wurde in der Kirche Adelboden ein Abraham als Sohn des Stephan Küenzi und der Elisabeth Allenbach getauft, was mit der Angabe, er habe das Musteralphabet 1747 im Alter von 67 Jahren geschrieben, übereinstimmt.

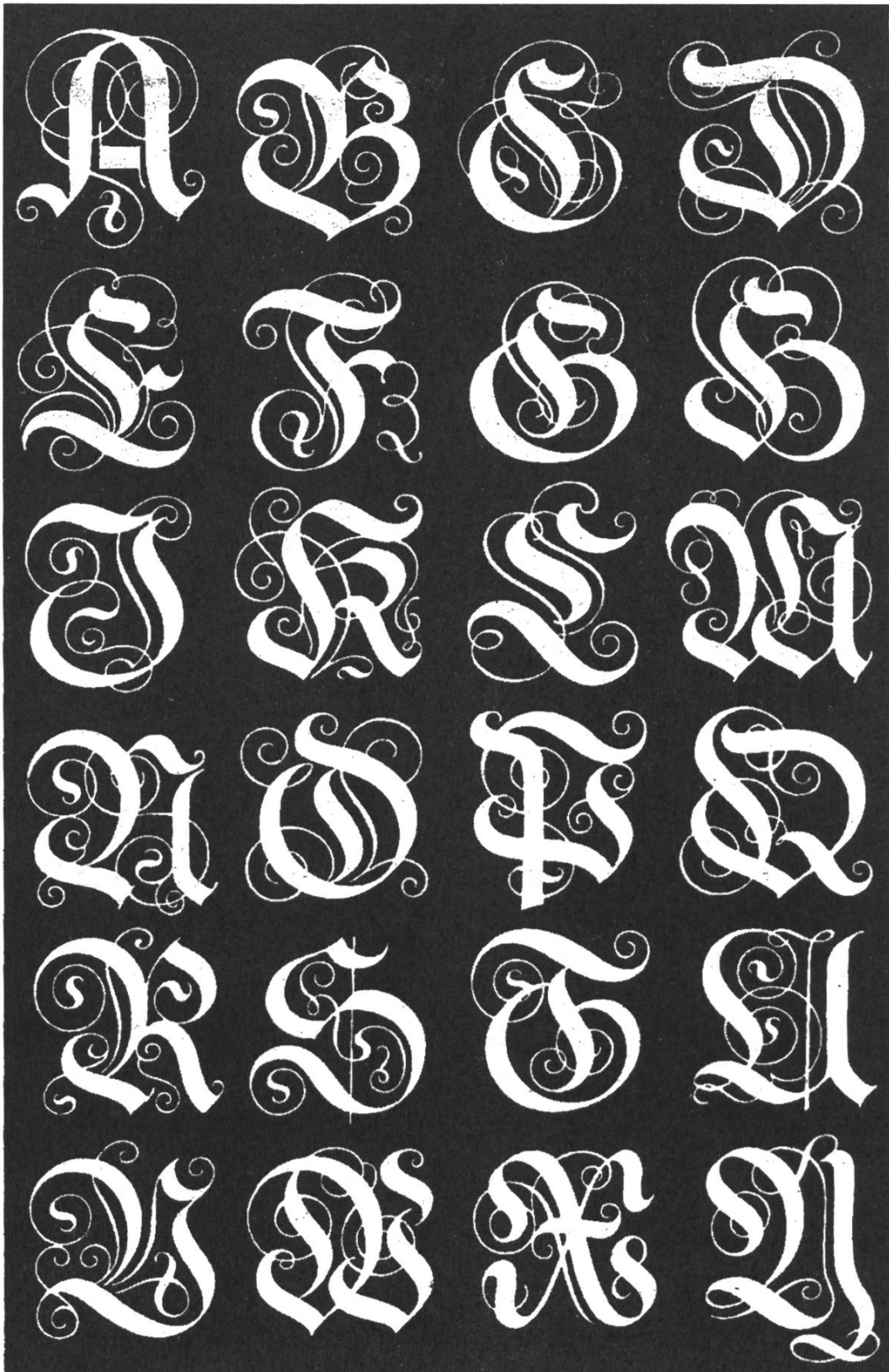
Ich hoffe, dass wir Ihnen mit diesen Angaben dienen können.

Mit freundlichen Grüssen
STAATSARCHIV DES KANTONS BERN

Vinzenz Bartlome

Herr Bartlome, herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

Red.



*Ein einfacheres, besser lesbares Alphabet, geschrieben von Fritz Lehmann, Zimmermeister, Reichenbach im Kandertal.
(Berner Oberländer vom 23.1.86)*